

FÖRDERKREIS BURG VONDERN e.V.  
OB - OSTERFELD



Ausgabe 17 / 2003

<u>Inhaltsverzeichnis</u>	<u>Seite</u>
Anmerkungen, Grüße und Wünsche des Vorsitzenden Dirk Grünewald	3
Nachrichten aus dem Leben der Burg - Jahresnotizen 2003 -	4
Aus unserem Postkasten - Ein Leserbrief -	6
Der Förderkreis meldet sich zu Wort - „Das einzig Beständige ist der Wechsel“	7
Kultur auf der Burg - Das Museum in der Burg nimmt Gestalt an	10
Aus der Kulturgeschichte - Wie die Alten sangen ..... -	14
Redensarten - die Sprache lebt -	18

Burgführungen:	Jeden 3. Sonntag im Monat, 11:00 Uhr
Vermietungen:	Jeweils Donnerstag von 18:00 - 20:00 Uhr
Hinweis:	Unsere Veranstaltungen werden in der örtlichen Presse regelmäßig bekanntgegeben



An die Mitglieder und Förderer  
des Förderkreises Burg Vondern e.V.

Liebe Mitglieder, liebe Förderer, sehr geehrte Damen und Herren,  
es ist schon fast eine kleine Tradition, dass ich Ihnen im Namen des Vorstandes zur  
Jahreswende schreibe und die aktuelle Burgpost überreiche.

Für mich hat diese Tradition nun ein Ende, da ich, wie Sie vielleicht erfahren haben, als  
Vorsitzender des Förderkreises nach über zwanzigjähriger Tätigkeit zurückgetreten bin.

Der Vorstand gibt mir Gelegenheit, mich von Ihnen mit diesem Schreiben, zumindest in der  
Funktion als Vorsitzender, zu verabschieden. Dem Verein bleibe ich selbstverständlich als  
Mitglied und Förderer erhalten.

Ich habe dem Vorstand zu Beginn d.J. ein Nutzungskonzept für das Stallgebäude vorgelegt,  
bei dem der sofortige Ausbau des Stallgebäudes hätte erfolgen können, verbunden mit einer  
Vermietung an ein Architekturbüro über einen Zeitraum von 10 Jahren.

Diesem, wie ich glaubte schlüssigen und tragfähigen Konzept wollte der Vorstand  
mehrfach nicht folgen und will eine andere Konzeption realisieren. Da die Konzepte sehr  
unterschiedlich sind, bin ich konsequenterweise zurückgetreten.

Die Wehmut hat sich inzwischen gelegt, die Akten u. elektronischen Dateien sind bereits  
übergeben, so dass ein, so hoffe ich, reibungsloser Übergang erfolgen kann.

Ich darf die Gelegenheit nutzen, mich bei Ihnen für das Vertrauen zu bedanken, das Sie mir  
über eine so lange Zeit gegeben haben. Namentlich möchte ich mich bei meinen langjährigen  
Mitstreitern u. Stellvertretern, Hans Berger und Reinhard Lerch bedanken, ohne deren  
persönlichen Einsatz unsere Burg Vondern sich nicht so positiv entwickelt hätte.

Traurig bin ich darüber, dass unser Vorstandsmitglied Wolfgang Fahrenstich sehr erkrankt ist  
und nicht mehr für den Verein aktiv sein kann. Ihm und seiner gleichfalls aktiven Ehefrau ist  
nicht nur die wirklich funktionierende und erstklassige Konzertreihe zu verdanken, sondern  
auch die Tatsache, dass zwischenzeitlich Fundstücke vom Rheinischen Amt für  
Denkmalpflege zurück zur Burg Vondern geholt werden konnten.

Mein Dank gilt auch allen Mitstreitern über den Vorstand hinaus, die von Anfang an  
mitgeholfen haben, diese wunderbare Burg Vondern zu erhalten und zu rekonstruieren.

Ich denke, wir können auf das Erreichte stolz sein.

Mit den besten Wünschen für ein gesundes, erfolgreiches und friedvolles Jahr 2004 verbleibe  
ich herzlich

Ihr Dirk Grünwald

**NACHRICHTEN**  
**AUS DEM LEBEN**  
**DER BURG**

**Jahresnotizen 2003**



**Januar:**

Nach einigen Anläufen mahnte der Förderkreis auch im Einvernehmen und auf Drängen der Oberhausener Bevölkerung erneut die Sanierung des Stallgebäudes an.

**Februar:**

Der „ruhige Monat“ wurde wie alljährlich durch den Vonderner Karneval belebt.

**März:**

Aus Anlass des 50. Bestehens des Kunstvereins Oberhausen fand unter der Leitung von Herrn Ortwin Goertz die 1. Ausstellung auf Burg Vondern mit dem Künstler Professor Ai Yang statt.

**April:**

In diesem Monat begannen wieder die allseits beliebten Kammerkonzerte unter der Regie des Ehepaares Fahrenstich.

Weitere 4 Konzerte waren geplant, davon mussten 2 Konzerte aus organisatorischen Gründen abgesagt werden; im Jahr 2004 wird die Konzertreihe fortgesetzt.

**Mai:**

Die CDU-Oberhausen beging ihren Familientag auf der Burg Vondern.

**Juni:**

Anlässlich unserer Hauptversammlung wurden personelle, organisatorische und sachliche Veränderungen im Förderkreis angesprochen, die der 2. Vorsitzende, Herr Reinhard Lerch in dieser Burgpost näher erläutert.

Juli:

Sportlich sind wir auch:

Das neue RWO-Team präsentierte sich vor der Kulisse der Burg Vondern; wünschen wir ihm die gleiche Standhaftigkeit wie unsere Burg!

Der Motorrad-Club Deutschland schlägt seine Zelte im Umfeld der Burg auf; auf dem Burghof herrschte „Fahrverbot“.

August:

Die Volkshochschule VHS Oberhausen verteilte im Rahmen eines feierlichen Aktes die Abschlusszeugnisse für Hauptschüler.

September:

In der 2. Ausstellung des Kunstvereins Oberhausen schmückte die Künstlerin Marita Reinhold die Räume der Burg mit mystischen-religiösen Kunstwerken.

Oktober:

In Zusammenarbeit mit der unteren Denkmalbehörde der Stadt Oberhausen wurden die Fundstücke aus Grabungen im Umfeld der Burg zu Zwecken der Aufbewahrung und Ausstellung überstellt. Der Bottroper Senioren-Club interessierte sich für die Heimatgeschichte und besuchte neben Haus Hove auch die Burg Vondern.

November:

Auch in diesem Jahr musste die Burg Vondern dem Angriff der Karnevalisten standhalten; Mauern und Verpflegungstroß waren gut gerüstet.

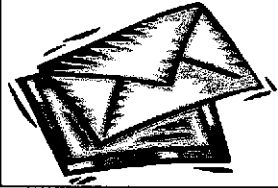
Der Leihvertrag über die Fundstücke aus Grabungsarbeiten im Bereich der früheren Gräfte wurde von der Stadt Oberhausen dem Förderkreis übergeben, so dass jetzt mit der musealen Arbeit intensiv begonnen werden kann. (Ein Bericht in dieser Ausgabe.)

Dezember:

Man ist gerne auf der Burg: Die Vorschau auf die Vermietungen unserer Räumlichkeiten für Veranstaltungen aller Art im Jahr 2004 ist außerordentlich positiv.

Wir freuen uns auf unsere Gäste!

## AUS UNSEREM POSTKASTEN



Leserbrief

Oktober 2003

zur Burgpost des Förderkreises Burg Vondern e.V., Ausgabe 16/2002  
- ein Wort in eigener Sache -

*Sehr geehrter Herr Kusenber,  
ihrer Klage auf Daten- und Ereignisverfälschung, bezüglich der Geschichte  
unserer Burg Vondern bringe ich vollstes Verständnis entgegen. Wer selbst  
seriös arbeitet, stundenlang in Archiven sucht und mühselig der Vergangenheit  
die letzten Geheimnisse abringen will, kann sich Ihrer Meinung nur  
anschießen.*

*Trotzdem sehe ich meiner Einschätzung nach keine derart große Gefahr in  
dem volkstümlichen, mittelalterlichen Treiben rund um unsere geliebte Burg.  
Es begegnen sich lediglich seriöse Geschichtsforschung und  
Volksunterhaltung. Die bunte Fantasie sollte losgelöst von Ernsthaftigkeit der  
echten Bemühungen betrachtet werden. Bitte, lassen Sie nicht nach, sich  
nicht beirren und geben Sie Ihre erfolgreiche Arbeit nicht auf!*

*Wie oft im Leben hat der Erfolg meistens viele Väter. Möglicherweise könnte  
der Förderkreis eine eigene Homepage einrichten, um so die echten  
Forschungsergebnisse in die Öffentlichkeit zu bringen.*

*Zum Schluss noch von mir noch ein Eingeständnis, mit der Bitte um Nachsicht  
an den Förderkreis: Mein Taschenroman: „Ein Genius zu viel“ - Timo springt ins  
Mittelalter - habe ich auch auf der Burg Vondern angesiedelt. Unter der  
Klassifikation Historie sind Timos spannende Erlebnisse im Jahre 1296 - und  
die handelnden Personen natürlich frei erfunden. Allerdings soll hier ganz  
bewusst der etwas mystische Handlungsablauf Romancharakter signalisieren,  
obwohl sich das Buch teilweise auch mit Christentum und Glaubensstärke  
befasst.*

*Ihre Gisela Hoffmann*

PS:

Frau Gisela Hoffmann, Julius-Brecht-Anger 39, 46147 Oberhausen, ist als engagiertes Mitglied und Autorin des o.g. Historien-Romans in besonderer Weise mit dem Förderkreis verbunden. Wir begrüßen ausdrücklich die Reaktion auf die Ausführungen in der „Burgpost“ und ermuntern unsere Leserinnen und Leser zu weiteren Äußerungen. Der Jugendroman „Ein Genius zu viel“ – Timo springt ins Mittelalter – ist im Handel erhältlich.

Die Redaktion

## DER FÖRDERKREIS MELDET SICH ZU WORT

von Reinhard Lerch, 2. Vorsitzender

*„Das einzig Beständige auf der Welt ist der Wechsel“ ..*

.... so sagt es jedenfalls der Philosoph. Er verschweigt aber, dass jeder Wechsel eine Zäsur beinhaltet. Und jeder Schnitt schmerzt. Diese traurige Erfahrung mussten der Förderkreis und insbesondere der Vorstand machen: Unser 1. Vorsitzender, Herr Dirk Grünewald ist von seinem Amt zurückgetreten.

Es ist nicht irgendein Vorstandsmitglied zurückgetreten, sondern einer der Gründer des Förderkreises, ein Mann der ersten Stunde. Einer, der von Anfang an dem Förderkreis vorstand und die Burg Vondern zu dem gemacht hat, was sie heute ist, nämlich eine Begegnungsstätte für die Bevölkerung, ein kulturelles Zentrum für Konzerte und Gemäldeausstellungen, ein historisches Gebäude, das ein Archiv und ein Museum mit Fundgegenständen der Burg beherbergt. Natürlich hat er all das nicht alleine gemacht. Es haben ihm viele Leute geholfen, aber die Aktivitäten zu koordinieren, den richtigen Mann, die richtige Frau an die richtige Stelle zu setzen und ihr / ihm den Freiraum einzuräumen, den man brauchte, das hat unser Vorsitzender Dirk Grünewald getan. Außerdem stand er jedermann mit Rat und Tat zur Seite. Dass die ganze Verwaltungsarbeit seine Angelegenheit war, darüber wurde kein Wort gesprochen; er selbst hielt es nicht einmal für erwähnenswert. Wie viel er für die Burg getan hat, spüren wir erst jetzt, wo wir alles ohne ihn erledigen müssen.

*Darum, lieber Herr Grünewald, ist es kein formeller Dank, den ich hier ausspreche, sondern ein aufrichtiges Dankeschön aus vollem Herzen, denn was die Burg heute ist, verdankt sie Ihrem Engagement und Ihrer Arbeit.*

*Sie sind seit über 20 Jahren der Burg treu geblieben; Sie haben sich nicht nur mit der Burg identifiziert, nein, Sie haben sich infiziert und Sie sind immer noch für da die Burg da und werden mit Sicherheit das Geschehen der Burg verfolgen. Und wir versprechen Ihnen, dass wir in Ihrem Sinne weiterarbeiten werden.*

Und darum wollen und müssen wir Ihnen, den Mitgliedern sagen, wie es nun weitergeht: Der Vorstand hat mich beauftragt, die Geschäfte bis zur nächsten Jahreshauptversammlung im Jahre 2004 fortzuführen. Da ich aus Altersgründen ab der nächsten Amtszeit dem geschäftsführenden Vorstand nicht mehr zur Verfügung stehen werde, muss die Vorstandsspitze ( 1. und 2.Vorsitzender) neu gewählt werden. Schon jetzt bitte ich aus diesem Grunde um eine rege Beteiligung bei der nächsten Jahreshauptversammlung; eine gesonderte Einladung geht Ihnen rechtzeitig zu. Sie können sich vorstellen, dass es bei den vielfältigen Anforderungen, denen ein 1. Vorsitzender gerecht werden muss, nicht einfach ist, einen solchen Menschen zu finden, aber - wir sind auf einem guten Weg. Nachdem Herr Willi Schmitz bei der letzten Jahreshauptversammlung vorgestellt und in den Vorstand nachgewählt wurde, meinen wir, mit ihm eine geeignete Persönlichkeit präsentieren zu können. Darüber hinaus sind wir auch zuversichtlich, den 2.Vorsitzenden zur Unterstützung des 1. Vorsitzenden mit dem entsprechenden Arbeitsbereich aus dem Kreis unserer Mitglieder zu finden.

Um die vielen Verwaltungsaufgaben zu bewältigen, haben wir uns nach einer geeigneten Kraft umgesehen. Franz-Gerd Lanfermann, Mitglied des Förderkreises hat sich bereit erklärt, diese Tätigkeit zu übernehmen. Herr Lanfermann hat während seiner Tätigkeit bei der Fa. Grünewald in „Sachen Förderkreis“ tatkräftig Dirk Grünewald unterstützt. Er ist daher geradezu prädestiniert für diese Aufgabe.

Eine traurige Nachricht: Herr Fahnenstich ist so stark erkrankt, dass er die Arbeit im Vorstand nicht mehr wahrnehmen kann. Wir sind dankbar, dass Frau Fahnenstich die Konzertreihe fortsetzt und das Museum in der Vorburg weiter aufbaut, tatkräftig unterstützt von Herrn Schypulla.

Herr Rebel wird sich ein gewohnter Weise um das Archiv und die „BURGPOST“ kümmern.

Herr Ortwin Goertz wird auch weiterhin Gemälde bekannter Künstler in der Burg ausstellen.



Nicht unerwähnt bleiben sollte der „Stammtisch“, der sich jeden Donnerstag in der Burg trifft und viele kleine handwerkliche Dinge erledigt und uns somit kostenträchtige Handwerkerrechnungen erspart.

Unser aller Sorgenkind ist das Stallgebäude, das in ansehnlicher und zweckmäßiger Form ausgebaut werden und einer geeigneten Nutzung zugeführt werden soll. Natürlich benötigen wir hierzu viel Geld (ohne Beitragserhöhung) und suchen nach Möglichkeiten einer geeigneten Finanzierung.



Die Planungen wurden schon jetzt im Einvernehmen mit der Stadt Oberhausen (Hochbauamt) eingehend besprochen.

Zum Schluss noch eine freudige Nachricht: Die Stadt Oberhausen als Eigentümer der Burg Vondern ist bereit, unseren Überlassungsvertrag, der am 31.03.2004 ausläuft, um weitere 12 Jahre zu verlängern.

Sie sehen: Wir planen und arbeiten in die Zukunft für die Burg Vondern. Jeder, der Ideen oder Vorschläge hat, der uns materiell oder finanziell helfen will und kann, ist herzlich zur Mitarbeit eingeladen. Ich bin der festen Überzeugung, dass wir die Aufgaben, die vor uns liegen, gemeinsam bewältigen werden.

## Kultur auf der Burg

### Das Museum in der Burg nimmt Gestalt an

(von Ilsemarie Fahnenstich)

1994 und 1995 wurden im Rahmen von Tiefbauarbeiten im Bereich der früheren Gräfte der Burganlage im Auftrag der Stadt Oberhausen archäologische Bodenuntersuchungen durch den Landschaftsverband Rheinland, Rheinisches Amt für Bodendenkmalpflege, vorgenommen.

Nachdem Ende September diesen Jahres die Funde dieser Untersuchung nach einer Zwischenlagerung im Rheinischen Landesmuseum in Bonn an die Stadt Oberhausen zurückgeführt wurden, hat diese sie nunmehr dem Förderkreis Burg Vondern e.V. zum Zwecke der Ausstellung und Aufbewahrung in der Vorburg zur Verfügung gestellt.

Am 25.11.2003 fand die förmliche Übergabe an den Förderkreis Burg Vondern unter Teilnahme der örtlichen Presse statt. Kulturdezernent Frind, die Denkmal-schutzbeauftragte, Frau Kerstin, Herr Dr. Dikau, der u.a. für den Bereich der Archäologie im Raum Oberhausen zuständig ist, sowie Herr Berger, Pressestelle der Stadt, vertraten diese als Eigentümerin. Herr Frind überreichte den Leihvertrag und betonte, dass die kulturelle neben der Nutzung als Bürgertreff zu begrüßen sei.



Das Ergebnis der Untersuchungen ist eine Vielzahl von Scherben aus Ton und Keramik, Fragmente von Tonpfeifen, Glasscherben aus der Moderne, stark verrostete Eisenstücke und Tierknochen, die in einigen kleineren Kisten gelagert sind. Sie sind sämtlich vom Amt für Bodenuntersuchung mit der Nummer der Fundstelle beschriftet, jedoch nicht nach Zusammengehörigkeit. Das bedingt eine sorgfältige und zeitaufwendige Sichtung und, wenn möglich, Zusammenfüggung.

Hier sind insbesondere zu erwähnen ein aus Fragmenten nahezu vollständig zusammengesetzter Kugeltopf und ein Becher, die das Rheinische Landesmuseum dem 13. bzw. 14. Jahrhundert zugeordnet hat. Die Stücke wurden im südlichen Teil der Anlage gefunden und dürfen ohne Zweifel als die zur Altersbestimmung des Lebens in diesem Bereich wertvollsten bezeichnet werden.

Darüber hinaus sind Fragmente vom Apothekerflaschen, Siegburger, Frechener, Westerwälder und Westfälischer Keramik zu erwähnen, deren Datierung noch offen ist. Reizvoll sind insbesondere auch ein liebevoll zusammengefügter Jakobakrug, mit Renaissance-motiven dekorierte Flaschenteile und wunderschöne bemalte Teller sowie Steinzeug aus Jahrhunderten, die nach Beendigung der offiziellen Ausgrabungen vor Beginn der Erdarbeiten von privater Hand sichergestellt und dem Verein übergeben wurden.



Mancher wird sich fragen, welchen Sinn dieses zeitaufwendige Unterfangen hat. Zum einen lassen sich Rückschlüsse auf den Zeitraum der Besiedlung im Bereich der Burg ziehen. So darf bereits jetzt auf Grund der keineswegs abgeschlossenen Auswertung gesagt werden, dass die Fundstücke einen Zeitraum von sechs Jahrhunderten Leben im Bereich der Burganlage belegen. Darüber hinaus können sie Erkenntnisse hinsichtlich des Lebens in der Burg bieten: Das glasierte Steinzeug mit Renaissance-motiven bietet z.B. Anlass zu der Annahme, dass in jener Zeit ein verhältnismäßiger Luxus auf dieser Anlage herrschte. Weil derartige Ware sehr teuer war. So können Scherben der Vergangenheit zeigen, dass das heutige Gebiet der Stadt Oberhausen keineswegs erst mit der Ansiedlung der Schwerindustrie Bedeutung hatte, wobei auf die Frage der rechtlichen Zugehörigkeit der Burg hier nicht einzugehen ist.

## Einige Worte zur langwierigen Rückführung der Funde nach Oberhausen:

Vor Jahre fasste Wolfgang Fahnenstich, (Mitgl. d. Vorstandes) den Entschluss, zur weiteren Ausstattung der Burg mit kulturellem Leben beizutragen. So begann er eine in das sechste Jahr gehende Reihe von Kammerkonzerten, die auch von über die Grenzen Oberhausens Zuspruch fanden. Der Weg allerdings, den Aufbewahrungsort der Fundstücke zu finden, war langwierig. Es waren Besprechungen mit den Rh. Landesmuseum und der Stadt Oberhausen erforderlich. Das Landesmuseum ging irrtümlich davon aus, die Stadt OB habe ihr Eigentumsrechte abgetreten. Tatsächlich hat die Marl Hüls AG die Abtretung unterzeichnet, obschon sie nicht Eigentümer des Geländes ist. Die Klärung erreichte er u.a. mit Hilfe der Denkmalschutzbeauftragten der Stadt Oberhausen, Frau Kersting. Nach seiner schweren Erkrankung führt seine Ehefrau die Aufgaben weiter, wobei Herr Schypulla, Mitglied des Vereins, ihr mit einer großen Sachkunde und seiner Schaffenskraft eine nicht wegzudenkende Hilfe ist.

Zu erwähnen ist noch, dass die Vitrinen aus der Schatzkammer des Bistums Essen vor der großen Renovierung stammen und vom Verein nur mit einem Anerkennungsbonus zu entgelten waren. Da die Arbeiten ehrenamtlich



neben den vielen sonstigen Aktivitäten erfolgen, wird das Museum voraussichtlich erst im Frühjahr 2004 fertiggestellt sein. Bis dahin wird auch Herr Rebel, der als Archivar die Belange der Burg betreut, klären, durch welche Schriftstücke und Bilder das Museum zu bereichern sein wird.

Zu Ihrer vollständigen Information hier nun der Text des Leihvertrages:

**Leihvertrag zwischen der Stadt Oberhausen und dem Förderkreis**

Der Verein hat in den Räumen der Vorburg ein Museum mit eigenen Grabungsfunden eingerichtet. Funde aus den Grabungskampagnen NI 94/1011 und NI 95/1023, die sich im Archiv Meckenheim des Rheinischen Landesmuseums Bonn befinden, sollen zur Stadt zurückgeführt und in der Burg ausgestellt bzw. archiviert werden; diese Funde sind Gegenstand dieses Vertrages.

Zur Entgegennahme der Fundstücke ist berechtigt: Der Vorsitzende des Vereins, Herr Grünewald, oder Frau Fahnenstich, Netzestr. 7a, 45136 Essen, als Mitglied des Vereins.

1. Die Stadt gewährt dem Verein den kostenlosen Gebrauch der vom Rheinischen Landesmuseum einzeln erfassten Funde zur Archivierung und Präsentation im Museum. Die Einzelheiten werden durch den Verein im Envernehmen mit der Stadt, Untere Denkmalsbehörde und Stadtarchiv, geregelt; das gilt auch für das Zusammenführen von Fragmenten durch einen sachkundigen Restaurator
2. Zur Vermeidung von Verwechslungen hat der Verein bei diesen Fundstücken die Stadt als Leihgeberin zu benennen, wenn diese im Museum ausgestellt werden.
3. Funde, die archiviert werden sollen, werden im Dachgeschoss der Vorburg separat gelagert und als Eigentum der Stadt gekennzeichnet. Sobald die Auflistung aller Funde vom Rheinischen Landesmuseum übergeben wird, wird diese diesem Vertrag als Anlage beigefügt.
4. Die Sicherheit der Lagerung und Präsentation ist wie folgt gewährleistet: Die Vorburg ist dem Vorstand des Vereins und dem Hausmeister zugänglich. Das Dachgeschoss kann nur über eine herausziehbare Treppe (sog. Hamburger Treppe) betreten werden. Bevollmächtigten der Stadt ist jederzeit der Zugang zu den Fundstücken zu gewährleisten.
5. Dieser Vertrag endet ohne besondere Kündigung mit dem Ende des zwischen Stadt u. Verein geschlossenen Pachtvertrages über die Vorburg. Ansonsten ist er aus wichtigem Grunde kündbar. Ein wichtiger Grund liegt insbesondere vor, wenn nach Ansicht der Unteren Denkmalbehörde oder des Stadtarchivs der fachgerechte Umgang mit den Fundstücken nicht mehr gewährleistet ist.
6. Soweit dieser Vertrag keine abweichenden Bestimmungen enthält, gelten die gesetzlichen Vorschriften.

Oberhausen, im November 2003

Für die Stadt Oberhausen  
Klunk, Beigeordneter, Frind, Beigeordneter

Für den Förderkreis  
Grünewald, Vorsitzender

## Aus der Kulturgeschichte

### *Wie die Alten sangen ...*

- eine Betrachtung über das Volkslied im Mittelalter - von Hans Rebel -

Zur Einstimmung in das Thema möchte ich meine verehrten Leserinnen und Leser zunächst mit dem ältesten bekannten deutschen Volkslied vertraut machen. Der Text stammt aus dem 12. Jahrhundert, die Musik ist nicht überliefert; inhaltlich gibt das Lied die rechtlich wirksame Versprechensformel „Ich bin dein, du bist mein“ wieder:

**Du bis min, ich bin din, des solt du gewis sin,  
du bis beslozen in minem herzen,  
verlor'n ist daz sluzzelin, du muost och immer darinne sin.**

Erst in jüngerer Zeit haben die Alltagsgeschichten aus der Vergangenheit- und so auch die des Mittelalters - abseits der großen historischen Ereignisse - stärkere Bedeutung gefunden, weil offensichtlich neben den „globalen Herausforderungen“ unverzichtbar die Kleinigkeiten des täglichen Lebens zu den notwendigen Erfahrungen eines jeden Menschen gehören, ihn unmittelbar berühren und ihn (vielleicht) zu einem verstärkten Geschichtsbewusstsein führen.

Trotz oft mäßiger Quellenlage wird in der Literatur mancherlei aus dem Alltagsleben des Mittelalters berichtet. Eine besondere Rolle spielen hierbei Themenkreise wie die Familie, Kloster- und Mönchsleben, Rittertum und höfische Sitten, politische Verhältnisse und schließlich auch das bäuerliche Leben, sowohl in der Grund- wie in der Lehnsherrschaft.

Der Alltag war geprägt von den Lebensbedingungen, die zum einen durch die vorgegebene Natur, zum anderen durch die Lebenswelt, die man sich schuf oder in die man zwangsläufig hineingeboren wurde, bestimmt. Ob die Menschen der damaligen Zeit zufrieden mit ihrem Leben waren, lässt sich schwer beurteilen, wohl aber aus zeitgemäßen Äußerungen erahnen. Ein Grundstein für das damalige Leben war die Familie als kleinster und natürlicher Lebenskreis, in dem man sich aeboroen fühlte: die alltäglichen Gewohnheiten

wurden nur gelegentlich durch Höhepunkte des Lebens, wie Hochzeiten, Geburten oder andere weltliche und kirchliche Feste sowie soziale Ereignisse unterbrochen, an denen dann die ganze Gemeinschaft teilhatte.

**Zu den elementaren Lebensäußerungen gehörte zweifelsohne der Gesang:** Irgendwann, irgendwo und zu irgendeiner Gelegenheit singt (fas jeder) allein für sich oder mit anderen. Es beginnt mit den Wiegen- und Kinderliedern und führt schließlich zu einem mehr oder minder eindrucksvollen Gemeinschaftsgesang. Eine Grundform des Gesangs äußert sich im Volkslied, eine textlich und klangliche Lebensäußerung, bei der davon ausgegangen werden darf, dass sie per definitionem aus dem Lebensgefühl der niederen Bevölkerungsschicht des frühen Mittelalters hervorgegangen ist, also vornehmlich aus dem Bauernstand.

Hier liegt auch der Ansatzpunkt zu meiner Frage: Wie und was wurde auf Burg Vondern zu seiner Zeit von Herr und Gesinde gesungen? Nach den bisherigen Ausführungen muss geschlossen werden, dass es nach Wissensstand keine exakte Antwort gibt, aber davon auszugehen ist, dass das Lied zeit- und gruppengemäß in Inhalt und Funktion gesungen wurde.

Das Liedgut wurde zunächst ausschließlich mündlich überliefert, Verfasser waren weitgehend unbekannt. Seit Beginn des 16.

Jahrhunderts mit der Erfindung des Buchdrucks und seiner Nutzung für den Notendruck werden die Volkslieder planmäßig aufgeschrieben, gesammelt und weit verbreitet. Viele Volkslieder lehnen sich an Kunstlieder an oder umgekehrt, haben sich gewandelt bis in die Neuzeit und finden auch heute in den modernen Medien regen Zuspruch.

Zum Schluss meiner Betrachtung möchte ich meine verehrten Leserinnen und Leser mit einem Volkslied aus dem 17. Jahrhundert - traditionell ohne Angabe von Dichter oder Komponist überliefert - bekannt machen, zum einen, weil es die bäuerlichen Verhältnisse widerspiegelt, die auf Burg Vondern vorgelegen haben mögen, zum anderen, weil es aus der Zeit in oder nach dem 30-jährigen Krieg berichtet, die in den letzten Ausgaben unserer „BURGPOST“

Gegenstand der historischen Aufarbeitung „Geschichte der Burg Vondern“ ist.

Hier nun das Lied mit einer sehr ausführlichen Schilderung des in dieser Zeit armseligen Bauernstandes:

- Das Bauernwerk ist nix mehr wert -

The image shows two staves of musical notation. The top staff is a treble clef with a key signature of one flat (B-flat major or D minor) and a 2/4 time signature. The melody consists of quarter and eighth notes. The bottom staff is an alto clef with a key signature of one flat and a 2/4 time signature. The lyrics are written below the notes.

Das Bau-ern werk, ist nix mehr wert, der Han-del hat sich ganz ver-kehrt, ist  
nix da-bei als Müh und Bschwer, wollt daß der Teu-fel Bau-er wär.

Getreide und Viech gilt auch nix mehr,  
Schmolz und anders auch nix her,  
bring ich's int Stadt auch äff den Markt,  
so brest und köfft man mit mir so hart.

Und lassen än Knöckä vor der Tür,  
geben äm schier lieber nix dafür,  
kömmt aber Michely für das Haus,  
so heißt's: Baur, gib Geld und Steure aus!

Die Tagwerker und die Handwerk'sleut  
nehmen jetzt bei der golden Zeit  
auch solchen mächten graussen Lohn,  
daß nix bald nimmä däschwinden kann.

Der Knecht und Dirn wollen ihren Lohn,  
zahl iss nit aus, so läffens davon,  
auf allen Seiten geht mir halt a,  
wo ich hin schau, so ist nix da.

Ich ha drei Ross, ist keins nix wert,  
hinkt eis drünter heur und ferth,  
das ander hat kein Zahn im Maul,  
das dritt ist blind und sonst stockfaul.



Bin dazu die zwei noch schuldig,  
das macht ein freiliger ungeduldig;  
och ha siebn Hennen, machn viel Gschrei,  
und legt dabei keine ein Ei.

In Stall ist weder Stra noch Heu,  
der Holzmist ist mein größter Streu;  
es raucht im Haus und regnet mir ein,  
es kündigt auch ja nit schlimmer sein.

Ich hab darzu ein bös Weib daheim,  
das ist auch gar ein übles Bein,  
und ist schon eine aus den Alten,  
hat ein Gsicht auch wohl hundert Falten.

Auch kohlschwarz Haar wie mein Schimmel,  
wär groß Zeit mit ihr gen Himmel,  
zankt und greint auch ganze Wochen  
und kann kein gute Suppen kochen.

Wir müssen halt Hirschen und Sau ernährn,  
sie tun Haut und Fleisch verzehrn;  
wollt no auch mal solcher Gschär,  
daß der Teufel auch ein Baur wär.

Wüßt' ich nur was hätts in Hirn  
sollt einer no lieber studiern,  
kündigt ich doch nur ein wenig lesen u. schreibn,  
ich wollt nit lang ein Baur bleibn.

Ich wollt bei G'richt ein Redner wern,  
ich wüßt mir auch schon gute Herrn,  
die gebn mir z'fressen und sauffen gnuet  
und gebn mir wacker Geld dazue:  
Ich will halt schaun, wie ich ihm tue

## Redensarten

### Die Sprache lebt !

Das merken wir daran am ehesten, dass viele Fremdwörter - notwendig (Fachsprache), erwünscht (bessere „Kommunikation“) oder unerwünscht (Überfremdung) - in unseren Sprachschatz aufgenommen werden. Aber die Sprache lebt auch aus der Vergangenheit weiter; das soll unseren Leserinnen und Lesern in einigen Folgen der „BURGPOST“ aus unterschiedlichen Zeiten und Gesellschaftsgeschichten in freundliche Erinnerung gerufen werden.

Heute nun:

### Redensarten,

#### DIE AUF GERMANISCHE UND ALTDEUTSCHE ZEIT ZURÜCKWEISEN

- ***Auf den Schild heben***
  - (nach siegreichem Kampf) sichtbar, bemerkbar machen
- ***Sich nach den Umständen richten oder keine Umstände machen***
  - Beim Gaugericht nach der Meinung der im Kreise herumstehenden Freien verfahren
- ***Aller guten Dinge sind drei***
  - Der Angeklagte wurde dreimal vor das nordische Thing, die Volksversammlung, geladen: daher auch
- ***Einmal ist keinmal***
- ***Dingfest machen***
  - Für die ausstehende Gerichtsverhandlung (Thing) festsetzen
- ***Eine Schuld eintreiben***
  - Die Strafen wurden meistens in Stück Vieh (Viehtreiben) festgesetzt
- ***Unter den Hammer kommen***
  - Die altgermanische Waffe und Beigabe Donars als Zeichen der Rechtmäßigkeit
- ***Es hinter den Ohren haben***
  - Nämlich eine Kobold, der auch aus den Augen hervorschauen konnte
- ***Unter dem Pantoffel stehen***
  - Sobald bei der Vermählung die Braut die vom Manne

dargereichten Schuhe angezogen hatte, stand sie unter seiner Gewalt; vom 15. Jahrhundert an wurde der Schuh häufig durch den aus Italien stammenden Pantoffel (sprachl. Herkunft unbekannt) ersetzt

Anmerkung: Auch der Sinnbezug hat sich in heutiger Zeit gewandelt!

- **Dem will ich zeigen, was eine Harke ist**

- Wahrscheinlich: was ein Grab ist, also ihn töten.

- Die großen vorzeitlichen Steingräber heißen noch heute Horken, Harken - oder Herkensteine; der Tote darin ist der Ork.

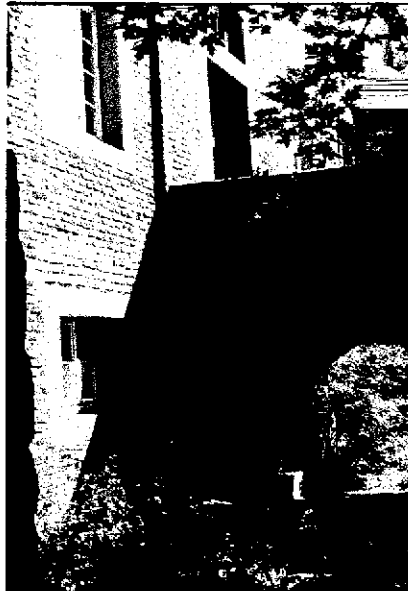
- Hierzu noch eine schöne volkstümliche Version nach der Erzählung vom Bauernsohn, der aus der Stadt zurückkehrt, und vorgibt, nicht mehr zu wissen, was eine Harke ist und es erst wieder weiß, als er auf die Zinken tritt und ihm der Stiel an den Kopf schlägt.

- **Einen Weg einschlagen**

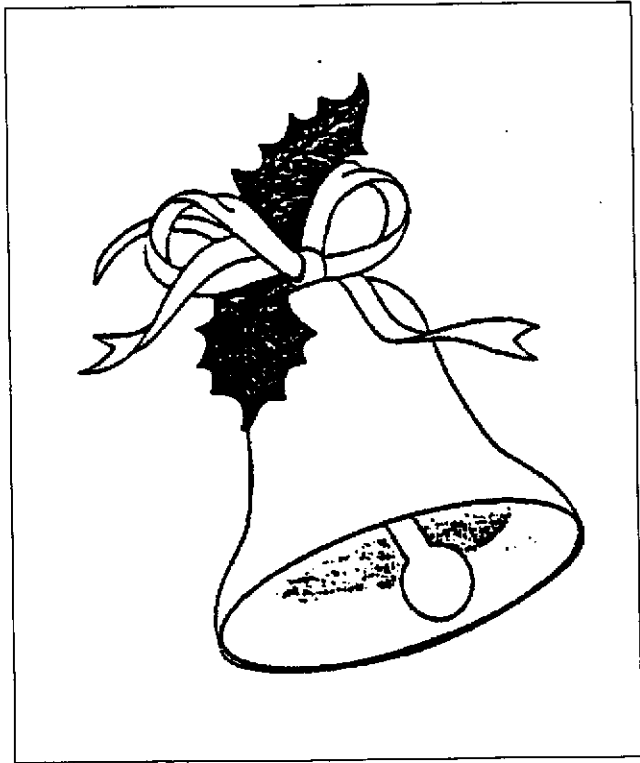
- Eine Schneise in den dichten Wald schlagen

Quelle: Quellenbuch zur deutschen Geschichte von W. Dienstbach, F. Grebenstein u. O. Metzker, Verlag Moritz Diesterweg, Frankfurt a. M., 1930

## Die Burg im Bild



Ein stiller Winkel am Herrenhaus



Wir wünschen  
allen Leserinnen und Lesern  
der Burgpost  
ein glückliches Neues Jahr 2004